

26) **Joseph von Jührich's Briefe aus Italien an seine Eltern.** (1827—1829.) 8°. VIII. und 164 S. M. 2 = fl. 1.20 eleg. geb. M. 3. = fl. 1.80.

Mit diesem Werkchen hat die Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau heuer die Literatur über die hervorragenden Künstler unserer Tage bereichert.

Welche Bedeutung der genannte Meister in der „römisch-deutschen Glanzperiode der Kunst“ habe, ist jedem bekannt, der nur einigermaßen in diesem Gebiete sich umschaut, ja man darf wohl behaupten, daß jeder Gebildete doch um das eine oder andere Werk Jührich's wiſſe und es achten und schätzen gelernt habe. Ueber diesen Mann nun einiges zu erfahren und zwar durch ihn selber, dürfte daher jedermann interessieren. Eine schöne Gelegenheit hiezu ist geboten durch die Edition seiner Briefe, die er während seines fast dreijährigen Aufenthaltes in Italien (hauptsächlich versteht sich zu Rom, der Ausbildungsschule unserer wichtigsten Künstler) an die Angehörigen gerichtet hat. Es sind dieselben äußerst lehrreich und anziehend geschrieben, so daß man sie vom ersten bis zum letzten mit gleicher Spannung liest. Man erfährt darin nicht bloß so vieles über seine Familienverhältnisse, sondern auch manches über zeitgenössische Künstler, über das Leben in Rom und Italien überhaupt und das damalige, treuherzige Zusammenhalten der deutschen Kunstjünger in ihrer Alma Mater insbesondere, auch Interessantes über kirchliche und profane Feierlichkeiten dortselbst, über durch die Natur Schönheiten oder menschliche Kunstwerke berühmte Orte, und namentlich über unseren Jührich, dessen gediegenen Character wir da recht werthschätzen lernen. Wir finden in den Briefen selber vollkommen bestätigt, was das Vorwort behauptet: „Der an der lieb gewonnenen Enge des Elternhauses festhaltende, strebsame Kunstjünger ist dort (in Rom) zum Manne und Meister geworden.“ Möge sich daher durch den Umstand, daß genanntes Werk nur aus einer Sammlung von Briefen besteht, Niemand von der Anschaffung und Lesung desselben abhalten lassen; der Genuß und Gewinn dabei ist ein großer und mannigfaltiger. Allerdings kommen hie und da kleine Provincialismen vor; aber es ist kaum nöthig, daß sie der Herausgeber (Lucas v. Jührich) eigens entschuldigt in der Vorrede, wenn er von diesen Briefen sagt: „Sie werden ohne Veränderung mancher stylistischen Härten und Unebenheiten wiedergegeben und diese nur dort ausgeglichen, wo offenbare Lücken und Unklarheiten es erfordern.“ Von dergleichen Dingen merkt man bei der sehr interessanten Lectüre fast nichts. Zudem hat die Briefform auch diesen Vortheil, daß man gerade darin Jührich recht kennen und schätzen lernt, weil er sich in diesen vertraulichen Mittheilungen ganz so wiedergibt, wie er lebt und leidet. Aus einer wohl durchdachten Rede oder aus einem ausgefeilten Werke würde man ihn gewiß bei Weitem nicht so gut kennen lernen. Er hat in der That auch für sein Fach die Feder ergriffen: Jührich, Von der Kunst, 4 Hefte, Wien 1866—1869. Aber

— „um Jüthrich's Werke unbeeinträchtigt genießen zu können, darf man seine Schrift nicht gelesen haben“, — sagt ihm Manzoni nach. Wir wissen wohl nicht, ob dieser ihn etwa mißverstanden habe, weil uns die angezogenen Feste nicht zu Gebote stehen; aber das wissen wir, daß man Jüthrich aus diesen seinen Briefen kennen und achten lernt. Darum nimm und lies.

Wenn wir noch einen Wunsch hinzufügen dürften, so wäre es dieser, daß noch eine Serie seiner Briefe veröffentlicht werden möchte, oder daß ihm ein guter Freund gleich ein ähnliches Denkmal setzen möchte, wie P. Albert Ruhn seinem Freunde Melchior Paul v. Deschwanden eines errichtet hat in seinem Werke: „Ein Leben im Dienste der Kunst und der Religion. Mit 9 artistischen Original-Illustrationen und mehreren Stahlstichen.“ Einsiedeln, bei Nicolaus Benzinger 1883.

Steinerkrirchen a. d. Traun.

P. Joannes Geißberger.

27) Die Philosophie nach den Principien des heil.

Thomas von Aquin. 1. Theil. Materielle Logik, Noëtik und Metaphysik. Von Dr. Jos. Pospischił, Professor der Theologie in Brünn. Brünn 1883. Druck und Verlag der Benedictiner-Buchdruckerei. VII. und 545 S. Preis 3 fl. 50 fr. (In böhmischer Sprache.)

Die böhmische Literatur hat seit einiger Zeit einen bedeutenden und erfreulichen Aufschwung genommen, obzwar wünschenswerth gewesen wäre, wenn so manche Uebersetzung aus dem Französischen unsere bis zu der Zeit jungfräuliche Literatur nicht bereicherte hätte. Es wird nach allen Seiten hin sehr fleißig gearbeitet. Nur das Feld der Philosophie liegt so ziemlich brach. Was seit einem Vierteljahrhundert erschienen, ist von keiner besonderen Bedeutung. Der Theologie-Professor Dr. Jos. Pospischił, wohl wissend, daß es für den Theologen und Priester heutzutage unumgänglich nothwendig ist, in der Philosophie bewandert und gegen alle Angriffe des Indifferentismus, verkappten und offenen Materialismus und Atheismus gerüstet zu sein, entschloß sich kurze Zeit nach dem Antritte der Professur der Dogmatik an der theologischen Lehranstalt in Brünn, den Theologen einige wichtigere, zeitgemäße Partien aus der Philosophie außer der vorgezeichneten Schulzeit unentgeltlich vorzutragen. Es war dies ein großes Opfer. Der Herr Professor brachte aber ein noch größeres Opfer, indem er sich vornahm, ein Handbuch der Philosophie für seine theologischen Hörer in böhmischer Sprache auszuarbeiten. Schwierig war die Arbeit und ging langsam von Statten. Die Schwierigkeit lag namentlich in der Feststellung der böhmischen Terminologie. Aber der Herr Verfasser scheute keine Mühe; und als der hl. Vater Leo XIII. in der Encyclika „Aeterni patris“ vom 4. August 1879 das Studium der scholastischen Philosophie, namentlich das System des englischen Lehrers Thomas von Aquin so beehrt und nachdrücklich der ganzen katholischen Welt anempfahl, da gönnte sich der Herr Professor keine Ruhe und arbeitete